

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

6. Wahre kallisophische Seelsorger

Wahre kallisophische Seelsorger.

Der „Kölner Stadtanzeiger“ veröffentlicht nachstehende Episode, welche unseren heutigen christlichen Pastoren wahrlich nicht warm genug zum Nachdenken empfohlen werden kann:

— Aus der guten alten Zeit. Ein alter Herr erzählt in der „Mugsburger Abendzeitung“ folgende Erinnerung: Wie duldsam in meiner eigenen Jugendzeit der Verkehr zwischen den Vertretern der beiden Kulte war, dafür dürfte nachherwähnter Vorfall als nachahmungswertes Beispiel zu erachten sein. In dem fränkischen Dörfchen M. befindet sich eine kleine protestantische Gemeinde, die in das wohl drei Stunden entfernte protestantische Dorf f. eingepfarrt war. Da ereignete es sich, daß zur Winterzeit in einer der protestantischen Familien M.'s ein Mädchen im Alter von 12 Jahren starb, dessen Beerdigung also dem Pfarrer von f. oblag. Da er leidend war und bei der rauhen Winterszeit durch die unwegsamen verschneiten Wälder nur mit großer Gefährdung seiner Gesundheit nach M. hätte gelangen können, so gab er dem sein Kommen heischenden Boten an den katholischen Pfarrer in M. einen Brief mit etwa folgendem Inhalt: „Lieber Freund und Confrater! Mit tiefer Betrübniß erhalte ich soeben die Nachricht von dem Ableben des zwölfjährigen Töchterchens des zu meiner kleinen Gemeinde in M. gehörigen Wagnermeisters R. Meine Amtspflicht ruft mich also in dein stilles Dörfchen. Nun bin ich aber leider schon seit Wochen so leidend, daß ich garnicht daran denken kann, den beschwerlichen Weg von hier nach M. zurückzulegen, zumal überall tiefer Schnee liegt und auch mit Fuhrwerk schwer durchzukommen ist. Ich wende mich daher an dich, alter Freund, mit der Bitte, an meiner Stelle das arme Kind zum Grabe zu geleiten und zu der trauernden Familie und den übrigen Leidtragenden bei der Beerdigung ein paar liebe, tröstende Worte zu sprechen. Ich kenne ja dein braves Herz und weiß, daß ich als Christ keine Fehlbitte bei dir thue. Unserem Herrgott wird es wohl gleich sein, ob du die Seele eines armen, unschuldigen Kindes seiner Barmherzigkeit empfehlst oder ob ich es thue. Mit herzlichem Gruß dein K.“ — Mit Genugthuung empfing der würdige Seelsorger der katholischen Gemeinde zu M. das Schreiben seines protestantischen Amtskollegen und war sofort bereit, dessen Wunsch zu erfüllen. Gleichzeitig bedachte er sich aber auch, daß die kleine protestantische Gemeinde seines Ortes am Grabe des Kindes wohl gern die Gebete hören würde, die der protestantische Ritus bei Begräbnissen vorschreibt. Flugs sandte er darum den Boten nochmals nach f. mit einem Brieflein, in dem es hieß: „Von Herzen gern erfülle ich dein Ansuchen, möchte dich aber doch um ein liturgisches Buch bitten, damit die Ungehörigen deiner hiesigen Gemeinde bei der Beerdigung des Kindes auch die Gebete zu hören bekommen, die deine Konfession vorschreibt.“ — So geschah es denn, daß der katholische Pfarrer zu M. in seiner bürgerlichen Amtstracht am Grabe eines protestantischen Kindes vor der ganzen Dorfbevölkerung beider Konfessionen eine zu Herzen gehende Leichenrede hielt und zum Schlusse aus dem liturgischen Buche seines protestantischen Confraters die üblichen Gebete und auch das Vaterunser sprach. Hierüber hatte unser Herrgott gewiß seine helle Freude. Heute läßt man Katholiken und Protestanten nicht einmal mehr auf demselben Friedhof ruhen.